

23.3.2015, 05:30 Uhr

Trauungen für Homosexuelle

Reformierte fürchten eine Kirchenspaltung

Simon Gehli 23.3.2015, 05:30 Uhr



Die reformierte Kirche segnet schwule Paare, doch soll sich dieser Akt von einer Eheschliessung unterscheiden. (Bild: Martial Trezzini / Keystone)

Politiker haben die Öffnung der Institution Ehe für Homosexuelle aufgegleist. Bei der Frage, ob die Reformierten nachziehen sollen, droht Streit zwischen Liberalen und Konservativen.

Sei es die Weihung von Frauen oder die Trauung von Geschiedenen: Beim Aufnehmen gesellschaftlicher Veränderungen sind die Reformierten den Katholiken stets ein paar Schritte voraus. So haben die Protestanten auch den Streit über Segnungen für homosexuelle Paare, [der derzeit innerhalb der katholischen Kirche tobt](#), bereits vor zwei Jahrzehnten ausgetragen. 1996 veröffentlichte eine vom St. Galler Kirchenrat eingesetzte Arbeitsgruppe einen aufsehenerregenden Bericht. Die sechs Pfarrer plädierten für die Segnung von Homosexuellen. Homosexualität sei weder eine Krankheit noch werde ein junger Mensch durch Verführung schwul oder lesbisch. Das progressive Manifest und die Zustimmung des St. Galler Kirchenparlaments provozierten eine Flut von Leserbriefen, in denen Konservative ihren Unmut äusserten. Die St. Galler einigten sich letztlich auf einen Kompromiss, der seither so oder ähnlich in den meisten Landeskirchen gilt: Den Pfarrern ist es freigestellt, Segnungsfeiern für homosexuelle Paare zu veranstalten – aber diese Rituale sollen sich liturgisch klar von Trauungen unterscheiden.

Ehe für alle hat gute Chancen

Doch dieser Kompromiss könnte brüchig werden. Denn er beruht auch darauf, dass die Protestanten dem Staat den Vortritt lassen: Die Heirat ist ein «weltlich Ding», wie Martin Luther betonte, kein Sakrament wie bei den Katholiken. Solange die zivilrechtliche Ehe nur für Mann und Frau möglich ist, stellt sich die Frage einer kirchlichen Trauung somit nicht. Politiker sind nun aber daran, die «Ehe für alle» einzuführen, einem entsprechenden Vorstoss [stimmt die Rechtskommission des Nationalrates zu](#). Laut Umfragen befürwortet auch im Volk eine Mehrheit die Gleichstellung Homosexueller im Eherecht. «Sollte es so weit kommen, werden wir Reformierten diskutieren müssen, was die Neuerung für uns bedeutet», sagt Philippe Woodtli, der Geschäftsleiter des Evangelischen Kirchenbundes.

Anders als bei den Katholiken bestimmen bei den Reformierten die kantonalen Landeskirchen die Spielregeln. Der Zürcher Kirchenratspräsident Michel Müller hält es für möglich, dass es im Kirchenparlament Widerstand gegen Trauungen für Homosexuelle geben würde. «Ich gehe aber davon aus, dass die Mehrheit die Regelung beibehalten würde, dass wir grundsätzlich alle Paare trauen, die zivilrechtlich getraut sind.» Christoph Sigrist, Pfarrer am Zürcher Grossmünster, spricht sich noch dezidierter für eine solche Öffnung aus: «Wenn der Staat sagt, dass Lesben und Schwule heiraten dürfen, werden sie ihre Ehe natürlich auch vor Gott in der Kirche bestätigen können.»

Skeptischer äussert sich Alfred Aeppli, Pfarrer in Jegenstorf und Präsident des Landeskirchenforums, eines Netzwerks kirchlich Engagierter. Den «automatischen Nachvollzug» einer Änderung bei der zivilrechtlichen Ehe werde es vorderhand nicht geben, betont Aeppli. Er fragt rhetorisch, ob sich die Reformierten in allem dem Zeitgeist anpassen müssten. «Schliesslich haben sich biblische Richtlinien über 2000 Jahre hinweg bewährt.» Auch Wilfried Bühler, Präsident des Thurgauer Kirchenrates, sagt, die Kirche habe das Recht, die Ehe und den Anspruch auf kirchliche Trauung anders zu definieren als der Staat: «Man müsste den biblischen

Aussagen über die Ehe schon Gewalt antun, wenn man darunter auch die Verbindung von Mann und Mann oder Frau und Frau verstehen wollte.» Zudem würden sich die Schweizer Protestanten international ins Abseits manövrieren, fürchtet Bühler (siehe Zusatz).

Widerstand vorprogrammiert

Die Frage ist auch, welche Auswirkungen die Trauungen auf die Kirchgemeinden im Inland hätten. Zwar nehmen bis jetzt kaum Schwule und Lesben die Segnungsfeiern in Anspruch, weshalb davon auszugehen ist, dass es auch auf die Trauungen keinen Ansturm gäbe. Doch alleine schon die Diskussion über das symbolisch aufgeladene Thema könnte alte Gräben zwischen Liberalen und Konservativen wieder aufreissen – beim Kirchenbund fürchtet man gar eine Kirchenspaltung. Auch Pfarrer Aeppli sagt, dass viele Reformierte Mühe hätten mit kirchlichen Trauungen von Homosexuellen. Aepplis Landeskirchenforum ist im Übergangsbereich von Landeskirchen und Freikirchen angesiedelt – und gerade bei dieser Schnittmenge von Gläubigen dürfte der Widerstand am grössten sein. Laut einer Studie weist jeder sechste regelmässig praktizierende Reformierte einen «freikirchlichen Frömmigkeitsstil» auf. In solchen Kreisen stösst die Aussage «homosexuelle Beziehungen sind immer schlecht» auf weit über 80 Prozent Zustimmung.

Ein Trumpf der Reformierten ist jedoch ihre föderalistische Struktur. So ist es gut möglich, dass die eine oder andere Kantonalkirche den Weg für Trauungen von Gleichgeschlechtlichen freimacht, eine Verpflichtung dazu wird es jedoch nicht geben. Ein Pfarrer wird es stets ablehnen können, ein gleichgeschlechtliches Paar zu verheiraten. Sei es aus Gewissensgründen – oder weil er keinen Exodus von konservativen Schäfchen provozieren will.

Deutsche sind schon weiter

2013 wurde in Seligenstadt bei Frankfurt ein schwules Paar in einer evangelischen Kirche getraut, ein Novum in Deutschland. Der lutherische Ökumene-Bischof Friedrich Weber befürchtete [deshalb eine Belastung der Beziehung zu den Katholiken](#). Der Zürcher Kirchenratspräsident Michel Müller ist offen für die kirchliche Trauung von Homosexuellen, versteht aber Bedenken – zumal in protestantischen Schwesterkirchen Homophobie weit verbreitet sei, etwa in Afrika. «Aber es gibt auch jetzt schon grosse Differenzen zu anderen Kirchen, so in der Frage der Frauenordination», sagt Müller.

MEHR ZUM THEMA

Trauung von Lesben

Auf den Segen folgt die Strafe

8.2.2015, 16:30 Uhr

Katholische Kirche

Wenn sich die Oberhirten der Debatte verweigern

26.2.2015, 14:00 Uhr

Deutsche sind schon weiter

22.3.2015, 19:45 Uhr